ABSALON

oder: Die Tragödie eines Bubikopfes

Von Robert Dieudonné.

Autorisierte Uebersetzung von Alice Neumann.

Sie war eine der wenigen, die ihre herrlichen, langen Haare behalten hatte. Früher hätte sie eine ausgezeichnete Reklame für ein Haarwuchsbeförderungsmittel abgegeben. — Auf ihren großen Haarknoten pflanzte sie Hüte, wie man sie gar nicht mehr trägt, ein wenig lächerliche Filzhüte, die das schöne Oval ihres Gesichtes umrahmten, große Strohhüte, die, seitwärts mit einem Blumenbukett garniert, ihr Gesicht beschatteten. — Man gab ihr den Beinamen: „Absalon". — Doch gestern kam sie in die Bar, eine kleine grüne Strohglocke auf den Kopf gestülpt, verjüngt, wie umgewandelt . . . — Die Mädchen, die gerade an ihren Strohhalmen schlürften, waren starr vor Ueberraschung. — Sie zweifelten nicht, daß eine große Wandlung in „Absalons" Leben vor sich gegangen sein mußte. — Auf alle Fragen gab sie keine Antwort. — Spät in der Nacht . . . befanden wir beide uns vor der Drehtür der Bar auf dem Trottoir; es regnete; ein einziges Taxi war auf dem Fahrdamm zu erblicken. — „Darf ich dich nach Hause begleiten?" — „Ja!" — Sie sagte ihre Adresse . . . — Im Wagen, der nach kaltem Rauch roch, sagten wir uns bedeutungslose Dinge. An ihrer Haustür fragte sie mich: „Willst du eine Flasche Champagner mit mir trinken? Aber du brauchst dir dabei noch nichts zu denken . . . Alles in Ehren . . . Du gefällst mir nicht besser als ich dir . . . Wenn es dir Spaß macht, komme zu mir mit herauf, sonst — auf Wiedersehen, mein Lieber und besten Dank für die Begleitung." — Alle Männer sind gleich. Als ich mit ihr die Treppe hinaufstieg, dachte ich: man wird ja sehen. — Sie hatte recht, sie gefiel mir nicht besonders, aber vielleicht . . . . wenn ich ihr gefiel . . . — Das Taxi taucht in der Rue d'Armaillé unter. — Die Tür eines großen Hauses öffnet sich. — Absalon steckt einen winzigen Schlüssel in die Rundung eines Sicherheitsschlosses. — Ich hänge meinen Mantel an einen Nagel, lege meinen Hut auf einen Stuhl im Vorzimmer und fröhlich und ungeniert, die Hände in den Taschen vergraben, trete ich, als wäre ich bei einer langjährigen Freundin, in das kleine Wohnzimmer ein, das sie hell erleuchtet. — „Ich komme gleich wieder!" Und während sie nicht wiederkommt, sehe ich mir die Einrichtung an: Ein freundliches, reich ausgestattetes Zimmer, hübsche Dinge von Geschmack, Gravüren, Nippes . . . . — Sie setzt den Champagner auf einen großen Tisch. Zwei Sektgläser. — „Du mußt entschuldigen, ich habe kein Eis . . ." — Sie will selbst die Flasche entkorken!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35071417X-19270400/55 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT